

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

174 (28.7.1917)

VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postkalter monatl. 1,20 M., 1/2 jährl. 2,70 M., bezogen durch unsere Träger 1 M., bezogen 8 M.; durch den Post 1,04 M. bezogen 8,12 M.; durch d. Post 1,05 M. bezogen 8,05 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 6spalt. Kolonelleite od. deren Raum 20 1/2. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuber. — Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Wie lange noch?

* Karlsruhe, 28. Juli.

Die Friedensstimmung des Reichstags bildet immer noch den Gegenstand leidenschaftlich geführter Erörterungen in der Presse. Von alldeutscher und konservativer Seite wurde versucht, die politische Bedeutung der Kundgebung des Reichstags abzuwägen und insbesondere der Rede des Reichskanzlers eine den Annektionisten genehme Auslegung zu geben.

Neuerdings bemüht sich ein Teil der nationalliberalen Presse, darunter auch die „Bad. Landeszeitung“, darzutun, daß die Mehrheit, welche für die Friedensresolution gestimmt habe, diese sehr verschieden auslege und daß insbesondere das Zentrum einen von der Sozialdemokratie wesentlich abweichenden Standpunkt einnehme. Schließlich aber habe der Reichstag in seiner heutigen Zusammenkunft ein richtiges Bild der Stimmung des deutschen Volkes in der Kriegszeit.

Was zunächst die letztere Behauptung betrifft, so ist sie zweifellos richtig. Nur scheint uns, als ob die Gegner der Friedensresolution keinen Anlaß hätten, gerade auf diesen Punkt besonders abzuheben. Wäre der Reichstag entsprechend der politischen Stimmung des Volkes, insbesondere seiner gegenwärtigen Stimmung zusammengesetzt, dann hätte die Friedensresolution eine ungleich größere Mehrheit erhalten.

Was die Friedensformel des Reichstags selbst betrifft, so sind alle Versuche, sie anders zu deuten und auszulegen, hinfällig. Die Resolution spricht sich klar und deutlich für einen Frieden der Verständigung und gegen jede gewaltsame Eroberung oder Kriegsentwöhnung aus. Was darunter zu verstehen ist, liegt klar auf der Hand. Der Reichstag hat klipp und klar erklärt, daß das deutsche Volk keinen Tag länger Krieg zu führen gewillt ist, als notwendig ist, um die nationale Existenz des deutschen Volkes sicherzustellen und seine freie ungehinderte Entwicklungsmöglichkeit zu garantieren. Den Gedanken der Fortsetzung des Krieges zum Zwecke der Eroberung fremder Gebietsteile und Erlangung einer großen Kriegsentwöhnung hat der Reichstag unabweisend abgelehnt. Daran gibt es nichts zu denken.

Nun darf man aber angesichts der leidenschaftlichen Heftigkeit der alldeutschen und ihrer Helfershelfer doch auch die Frage aufwerfen: Hat es überhaupt einen Sinn, den Krieg so lange fortzuführen, bis wir imstande sind, die Gegner so auf die Knie zu zwingen, daß sie sich bereit erklären, an Deutschland fremde Gebietsteile abzutreten und eine große Kriegsentwöhnung zu zahlen? Haben wir dazu überhaupt noch die Kraft und wenn, hätte ein solcher Friede die Folge, daß wir gegen künftige Angriffe gesichert sind? Diese Fragen müssen rundweg verneint werden.

Wenn es unseren Feinden, die uns zahlenmäßig und finanziell weit überlegen sind, nicht gelingt, uns auf die Knie zu zwingen, wie lange müßte der Krieg noch fortgesetzt werden, bis dieses Experiment uns gelingt? Glaubt man wirklich dem deutschen Volke eine solche Geduldssprobe noch zuzumuten zu können. Wer auch nur einigermaßen fähig ist, die Situation objektiv zu beurteilen, muß sich sagen, daß die Fortsetzung des Krieges zu einer völligen Erschöpfung aller an ihm beteiligten Nationen führen muß und daß der Effekt kein anderer wäre, als die Zerkümmern der europäischen Kultur.

Aber angenommen, es gelänge uns, unseren Feinden als Ersatz für den durch den Krieg verursachten Schaden größere Gebietsteile und finanzielle Kriegsentwöhnungen abzurufen. Was wäre die Folge? Die Antwort ergibt sich, wenn man sich den Fall umgekehrt denkt, daß es nämlich unseren Feinden gelänge, uns solche Bedingungen aufzuerlegen. Die Folgen wären entsetzlich. Ganz abgesehen davon, daß kein Volk sich die Amputation ihm gehöriger Gebiete auf die Dauer ruhig gefallen läßt, schon die Bezahlung einer Kriegsentwöhnung hätte Folgen, die sich gar nicht ausdenken lassen. Wie sollte das gemacht werden angesichts der uns riesenhafte angewachsenen Kriegsschulden?

Alle am Kriege beteiligten Länder haben so fabelhaft große Kriegsschulden angehäuft, daß die Bezahlung einer auch nur einigermaßen ins Gewicht fallenden Kriegsentwöhnung, gleichviel ob in bar oder sonstwie bezahlt, ein solches Volk völlig ruinieren müßte. Von der Wirkung der Kriegsschulden haben sich die Gegner der Friedensresolution offenbar noch keine Vorstellung gemacht. Ein Beispiel: England hat bis jetzt Hunderttausend Millionen Mark in Gold für die Kosten des Krieges aufgenommen. Jeder Tag kostet England heute zirka 125 Millionen Mark an Kriegsausgaben. Nach den Mitteilungen des englischen Schatzamts schwebt England jetzt schon 8 Schilling von jedem Pfund Einkommen Steuer, d. h. 40 Pfennig von jeder Reichsmark. Dazu kommt der Verlust an Menschen, kommen alle andern,

insbesondere der Volkswirtschaft zugefügten Schäden. Wie nun, wenn der Krieg noch 1 oder 2 Jahre dauern sollte? Die Kosten werden naturgemäß immer größere.

Was für England gilt, trifft natürlich auch für Deutschland zu. Auch unsere Kriegskosten haben die 100 Milliarden ungefähr erreicht. Jeder Monat Krieg kostet uns rund 3 Milliarden, dabei sind die sonstigen Kriegskosten nicht eingerechnet.

Sofern man überhaupt eine Kriegsentwöhnung fordert, kann nur eine solche in Betracht kommen, die einigermaßen den durch den Krieg entstandenen Schaden deckt. Mit 20 bis 30 Milliarden ist es nicht getan, denn so viel verschlingt schon die Fortsetzung des Krieges um ein halbes Jahr. Wie aber soll ein Volk und wenn es noch so reich ist, angesichts der enormen Kriegsschulden auch noch eine Kriegsentwöhnung von 100 oder mehr Milliarden leisten können? Das würde de facto nichts anderes bedeuten als die völlige Verklammerung eines solchen Volkes. Das würde aber kein Volk ertragen. Krieg und Empörung wären die notwendige Folge.

Noch weiß kein Finanzminister, wie die Zinsen für diese Kriegsschulden aufgebracht werden sollen. Die Schuld soll

doch aber auch amortisiert werden? Je länger der Krieg dauert, um so größer werden die Lasten für die Kriegskrieger und die Hinterbliebenen der Gefallenen. Die der Volkswirtschaft zugefügten Schäden wachsen ins Ungeheure. Immer größer werden die Schwierigkeiten für den Übergang von der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft. Kurz und gut, je länger der Krieg dauert, um so geringer wird die Aussicht, überhaupt, selbst in dem Falle eines völligen Sieges, eine entsprechende Entschädigung zu erzielen.

Ein Krieg mit solchen Zielen, wie sie die Alldeutschen im Auge haben, ist der helle Wahnsinn, denn er führt mit mathematischer Sicherheit nicht nur zum Ruin des Besiegten, sondern auch zu dem des „Siegere“.

Wahrlich es war höchste Zeit, daß die Mehrheit des Reichstags sich für den Frieden der Verständigung erklärt hat. Es ist der einzig mögliche Weg, um die europäische Volkswirtschaft vor einer Katastrophe, deren Folgen nicht abzusehen sind, zu retten. Es ist eine Forderung elementarster menschlicher Vernunft, dem Wahnsinn dieses Krieges so schnell als möglich ein Ende zu machen.

Erfolgreiche Kämpfe im Westen. — Weitere Fortschritte im Osten. Bisher 100 Geschütze, 15 000 Gefangene.

W.B. Großes Hauptquartier, Antsch, 27. Juli 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Artilleriegeschlachten in Flandern liefen unter dem Einfluß ungünstiger Sicht gestern vorübergehend nach. Abends steigerte sie sich wieder zu außerordentlicher Heftigkeit. Erneute gewaltsame Erkundungen der Engländer scheiterten überall in unserer Abwehrzone.

In Artois lebte Nachmittags die Feuerstätigkeit durchwegs beträchtlich auf. Nachts wurden an der ganzen Front Vorstöße feindlicher Aufklärungsabteilungen abgewiesen.

Bei Sonnecourt nördlich von St. Quentin brachten wirtombenartige Stützwerke eine große Anzahl von Engländern von einem Einbruch in die feindliche Stellung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An Chemin-des-Dames südlich von Mille und beim Gehöfte Hurtebise, ebenso am Hochberg und der Westschanzen führten die Franzosen verlustreiche erfolglose Gegenangriffe. Gefangenemahl und Beute hat sich sehr vermehrt. Im Abmitt von Mille stieg sie auf über 1450 Mann, 16 Maschinengewehre und 70 Schnellabgewehre. Deftlich der Equipage fielen bei einem Ueberfall gegen feindliche Grabenstüde zahlreiche französische Gefangene in unsere Hand.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhm-Ermolli.

In erbittertem Ringen, dem S. M. der Kaiser auf dem Schlachtfelde beinahte, erweiterten unsere Divisionen bei Tarnopol durch kraftvollen Angriff den schon kürzlich erstrittenen Brückenkopf auf dem Dniester des Sereth.

Weiter südlich wurden trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen, die ohne jede Rücksicht Tausende und Tausende in dichten Haufen in unser Vernichtungsfener trieben, der Gniezna und Sereth-Übergang von Trembowla bis Skomoroczje erkämpft.

Beiderseits des Dniesters sind wir in schnellem Vordringen.

Kolomea wurde von bayerischen und österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

Im Nordostteil der Waldkarpathen drang unser Armeekorps den gegen den Pruth zurückgehenden Feind nach.

In den Bergen östlich des Beckens von Resdivasarbely entspannen sich gestern neue Kämpfe. Wir überließen dem Gegner das Tal von Sapeja bis zum Oberlauf des Putna.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Madensien

Die Gefechtsstätigkeit am unteren Sereth war geringer als an den Vortagen.

Mazedonische Front

Nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 27. Juli, abends. (Antsch.)

In Flandern dauerte die Artilleriegeschlachten fort.

In Ostgalizien und den Waldkarpathen ist der Feind in Weichen, unter Bormarisch im Fluß geblieben.

Englands Bedingung für die Friedensverhandlungen.

W.B. London, 27. Juli. (Reuter.) Im Unterhaus fragte der Abg. King, ob Carson kürzlich in Dublin erklärt habe, daß irgend welchen Verhandlungen mit Deutschland die Zurückziehung der deutschen Truppen über den Rhein vorausgehen müsse und ob die Rede Carsons den Standpunkt der Alliierten in dieser Frage wiedergebe.

Bonar Law erwiderte: Carson habe in der Tat verlangt, daß Deutschland, wenn es Frieden wünsche, sich vor allem bereit erklären müsse, alle besetzten Gebiete zu räumen. Diese Erklärung Carsons werde von der englischen Regierung vollkommen gebilligt. (Beifall.)

King erwiderte: Wissen Bonar Law und Carson nicht, daß die beiden Rheinufer Deutschland auf einer beträchtlichen Strecke gehören und daß Deutschland, wenn es sie besetzt hält, keineswegs feindliches Gebiet in Besitz nimmt.

Bonar Law erwiderte: Sowohl Carson wie ich wissen dies.

100 Geschütze, 15 000 Gefangene.

Der Kriegsberichterstatter der „Frankfurter Zeitung“, Dr. Fritz Wertheimer berichtet, daß die Beute von Geschützen und Munition unermesslich groß sei. Die Heeresgruppe Böhm-Ermolli zählte gestern abend schon neben rund 15 000 Gefangenen 100 Geschütze, darunter sechs vom 305 Zentimeter-Kaliber, mit zwei besonderen Rohoren dazu. Artillerielager und Depots sind zahlreich erbeutet, nur hat niemand Zeit zum Zählen. Alles drängt weiter. Die Russen brennen derweilen auf ihren Rückzügen lustig weiter. Rauchfahnen am Himmel bezeichnen den Weg, den diese Kulturträger gen Osten nahmen.

Der siegreiche Bormarisch im Osten.

W.B. Berlin, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Nach am 26. Juli brachte unser Bormarisch in Ostgalizien bedeutende Fortschritte. Wie an den Vortagen eilten unsere ausdauernden siegesbegeisterten Truppen im Verein mit den tapferen österreichisch-ungarischen Kameraden von Erfolg zu Erfolg. Die Russen wurden überall, wo sie sich den vorwärtsdrängenden Reihen der Unrigen entgegenwarfen, mit raschen und vernichtenden Schlägen zertrümmert. Nördlich und östlich Tarnopol stießen wir unter erbitterten Kämpfen zum Anisbeozna- und Gniezna-Abchnitt vor. Die Russen erlitten hier allerhöchsterse Ver luste. Unsere Batterien feuerten aus 500 Meter Entfernung in die dichten Massen der vorgejagten russischen Sturmkolonnen und mußten ein fürchtbares Blutbad unter ihnen anrichten, das Sieger und Besiegten unauflöslich in Erinnerung bleiben wird. Gleich schauer waren die russischen Verluste in den Kämpfen südlich von Trembowla, wo wir den Übergang über den Sereth erkämpften.

er Gemüße- und
beiten Kammer
abewirtschaftung
in Höchstpreisen
erionen zugelast
1914 regelmäßig
andel mit Wert
nd Anträge der
n die weiter
reichstellen für
höchstpreie, auch
zinnern Dr. von
embergische Re-
Reichsgemüße-
gehörten Sach-
ressenten. Eine
t ohne Schaden

erfentt.
dem niedlichen
unserer U-Boote
den versenkten
propagandafahrt
gefehrt verankt
(949 Tonnen),
3 Tonnen) mit
e Ladungen der
gegestellt werden
s der Marine.

ntierung.
Bewerkschaftsvor-
der Frage der
enommen, in der
Einführung eines
Einfangs (Jeden-
g eines wirklich
lichen Landtage
e Voraussetzung
affliche Entwid-
e vermittelnden
a.

terpartei.
wen Rotterdam-
ian" von seinem
dem Abgesandten
gelingen ist, die
überführung einer
bewegen, auf der
denrat für Ende
nationalen Kon-

enat.
Berliner Lokal-
hen Wilson und
steitung nehmen
Wilsons, dessen
richtigkeiten bereit
stellen.
ische des Abge-
Washington ge-
neralfstab, noch
von Mann aufzu-
man auf Ruß-
nicht mehr red-

und Letzte Post:
nn Rabel; für die
uinenstraße 24

onzerthaus
7. Juli, 8 Uhr:
piel des Kgl. Bayer.
Franz Graber
lzerfraum".
8. Juli, 8 Uhr:
ztes Gastspiel des
Hofopernsängers
z Gruber
eunerbaron".

htpferde
Tiere, die zur
Nahrung nicht ben-
werden stets an-
ft von dem
n Gartenamt
lsruhe.

ie Moos
rstr. 187 I
älde-Ausstellung
Ausstellung:
Eugen Segewitz
Georg Schall
itt 30 S.
-4 Uhr 20 S.
s freier Eintritt.

Zwischen dem 10 Kilometer südlich Trembowla gelegenen Orte Janom und der Höhe Dolbe griff der Russe zweimal außerordentlich heftig an, wobei er keine Sturmkolonnen bis zu 14 Wellen tief staffelte. Beide Angriffe wurden blutig abgewiesen. Zwischen Sereth und Dniester blieb unser Vorstoß lebendig. Mit der Stadt Kolomen, die nach zähen Kampf erobert wurde, ist ein bedeutender Stützpunkt im Pruth-Tal, wo wichtige Straßen und Eisenbahnen südlich des Dniester und aus den Karpathen zusammenlaufen, in unsere Hand gefallen. Weiter südlich machte sich die Erschütterung der russischen Front unter dem mächtigen von Norden wirkenden Stoß bis dicht an die rumänische Grenze geltend. Die russische Karpathenfront bis zum Kirlibaba-Abschnitt stürzt zusammen. Damit hat sich der russische Rückzug auf die ungeheure Frontstrecke von 350 Kilometer ausgedehnt. Der Widerstand, den die Russen bei Baba Rudowa und Babie leisteten, konnten die Lage an diesem Frontabschnitt nicht mehr retten.

In dem Orte Mikaliohn, dicht nördlich der Jablonica-Bahnhöhe haben die Russen Greuelthaten verübt, die alles bisher gewohnte übertreffen.

Friedensdebatte im engl. Unterhaus.

London, 27. Juli. (B.Z. Nicht amtlich.) Unterhaus. Nachdem Ramsay MacDonald die von Trevelyn unterstützte Entschließung eingebracht hatte, erklärte Asquith: Meiner Meinung nach legen MacDonald und Trevelyn der Resolution des deutschen Reichstags mehr Wichtigkeit bei als sie verdient. Er beschäftigte sich sodann mit der Kanzlerkrise und fuhr fort: Das höchste Interesse der ganzen Menschheit zielt auf den Frieden. Aber unter der allein richtigen Bedingung, daß er ein Friede ist, der den Zweck nicht zunichte macht, für den die großen Nationen in den Krieg eingetreten sind und für den sie ihn fortsetzen und daß die maßlosen Leiden und Verluste, die uns in gleicher Weise betroffen haben, nicht umsonst gewesen sind. Ich bin erfreut, daß jetzt im Herbst auf Einladung Rußlands eine Konferenz abgehalten werden wird. Nur Gutes kann aus ihr entspringen. Eine neue Erklärung über unser Kriegsziel wird gut sein, weil seit dem Beginn des laufenden Jahres zwei neue Tatsachen aufgetaucht sind: erstens, daß Rußland für alle Zeit aufhört, eine autokratische Macht zu sein, und zweitens, daß die Vereinigten Staaten mit allen ihren moralischen und materiellen Mitteln in Erscheinung treten.

Diese beiden Tatsachen haben auf die Meinung der Welt über die Absichten unserer Ziele eine tatsächliche Wirkung und sie bedeuten, daß die alliierten Mächte aus der überwältigenden Mehrheit der freien Welt bestehen. Die Alliierten kämpfen nur für die Freiheit und für die Bedingungen, die nur die Freiheit gelten lassen. Bei jeder Neugestaltung der Landkarte muß der leidende Grundsatze auf den Interessen und den Wünschen der durch die Veränderungen betroffenen Bevölkerungen beruhen. Ist Deutschland bereit, nicht nur Belgien zu räumen, sondern auch das gewaltige Unrecht und den Schaden voll wieder gut zu machen, den seine verwüstende Besetzung des Landes und seine Verflauung eines großen Teiles der Bevölkerung anrichtet hat? Ist Deutschland bereit, Belgien nicht nur einen Schein von Freiheit zurückzugeben, sondern die vollständige, unbeschränkte und unbedingte Unabhängigkeit? (Beifall.)

Asquith fuhr fort: Ich möchte Deutschlands Antwort auf die Fragen hören. Ich kann in der unsinnigen und unbefristeten Forderung des Reichstags keine Antwort finden. Ich möchte nicht sagen, daß der Friede unmöglich ist, aber aus dem kürzlich in Berlin vorgelegten Vorschlägen kann ich keine wirkliche Annäherung wesentlicher Art an die Ziele und Zwecke der Alliierten sehen. Ich halte es für willkommen, wenn von allen Vertretern der großen Demokratien bieten, der ausgiebigste Austausch gemacht wird. Es kann nicht deutlich genug gesagt werden, daß dies nicht eine Angelegenheit der Regierungen, sondern der Völker ist, oder vielmehr für die Regierungen nur insofern, als sie beschließen können, der wahre Mund des Volkes zu sein. Sobald die Demokratien der Welt sich erst hierüber klar sind, wird ein ehrenvoller und dauerhafter Frieden erkennbar näher gerückt sein. In der Zwischenzeit wird es dem Frieden kaum förderlich sein, wenn wir den Eindruck hervorrufen, als ob wir in unseren Entschlüssen wankten und in unsere Vorläufe Zweifel setzten, die wir in dem klaren Bewußtsein für die großen Ziele auf uns genommen haben und die wir nur in Ehren abwerfen können, wenn wir sicher sind, daß dieses Ziel erreicht werden wird.

Eine Erklärung der Pariser Entente-Konferenz.

Paris, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Ag. Hav. Die zur Prüfung der Lage auf dem Balkan zusammengetretene Konferenz hat ihre letzte Sitzung, zu der die Vertreter aller alliierten Länder geladen waren, abgehalten. Sie hat einstimmig die in den vorhergehenden Sitzungen beschlossenen Entschlüsse angenommen. Eine Vereinbarung der in Betracht kommenden Ressortminister wird in London stattfinden, um die Maßnahmen zur Ausführung festzusetzen.

Vor ihrem Auseinandergehen legten die Mitglieder der Konferenz Wert darauf, einstimmig folgende Erklärung abzugeben:

Die enger als je zur Verteidigung des Völkerrechts, besonders auf der Balkanhalbinsel, vereinigten alliierten Mächte sind entschlossen, die Waffen erst niederzulegen, wenn sie das Ziel erreicht haben, das in ihren Augen alle anderen beherrscht, nämlich die Wiederkehr des verbrecherischen Angriffes unmöglich zu machen, für den der Imperialismus der Mittelmächte die Verantwortung trägt.

Die Generale und andere Offiziere der alliierten Heere und Flotten, die zur Balkankonferenz nach Paris gekommen waren, hielten im Kriegs- und Marineministerium besondere Versammlungen ab. Es wurden alle die Forderungen der Operationen und des U-Bootkrieges betreffenden Fragen geprüft.

Diese Antwort der Minister der Entente-Konferenz auf die Friedensresolution des deutschen Reichstags kommt nicht überraschend. Unter diesen Herren sind solche, deren Kopf auf dem Spiele steht, wenn ihre Völker die Wahrheit erfahren. Diese aber wird sich durchsetzen, mögen die Lloyd Georges und Rowlands noch so oft versuchen, daß der Imperialismus der Mittelmächte Schuld am Kriege sei. Schon gärt es in England und in Frankreich und der Tag kommt, wo die Welt keine Macht mehr über die Völker haben wird. (Beifall.)

dann allen jenen, welche für die Verlängerung des Krieges verantwortlich sind.

Aus der französischen Kammer.

Genf, 27. Juli. Gavas berichtet aus Paris: Die Deputiertenkammer hat gestern die erste Beratung über den Gesetzentwurf Mourier zur besseren Ausnutzung der Bestände an Mannschaften und Offizieren beendet. Im Verlauf der Sitzung brachte der Sozialist Connet die Demission der Armee-Kontrollkommission der Kammer und des Senats zur Sprache, die von ihrem Amte zurückgetreten sind, um gegen den Widerstand des Hauptquartiers gegen die Durchführung der Kontrolle zu protestieren. Connet beantragt einen Zusatz, der verlangt, daß bei jeder Armee eine Kommission ernannt werde, um die Durchführung der gegen die Driedeberger erlassenen Gesetze zu überwachen. In diese Kommission soll jedes Regiment einen Offizier und einen Soldaten abordnen. Der Vorschlag begegnete lebhaftem Widerspruch bei den Nationalisten, die den Sozialisten vortwarfen, sie möchten die französische Armee nach Larnopol führen. Unterstaatssekretär Desnard lehnte den Antrag ab, versprach aber die Durchführung einer strengen amtlichen Kontrolle. Der Vorsitzende der Armee-Kommission unterstützte die Regierung und die Kammer lehnte den sozialistischen Antrag in namentlicher Abstimmung mit 349 gegen 132 Stimmen ab.

Der Vorstand der Kammer hat im Einvernehmen mit den Parteiführern in Aussicht genommen, die Plenarsitzung Ende nächster Woche abzubrechen und eine Vertagung bis zum 18. September vorzuschlagen.

Großer Kohlenmangel in Italien.

Zürich, 27. Juli. Viele Zeitungsberichte aus Italien bestätigen den außerordentlichen großen Mangel an Kohlen, der zeitweise zum Stillstand einzelner Munitionsfabriken führte; auch habe sich wiederholt infolge der Verlenkung einzelner Dampfer Mangel an Eisenblech, Kupfer usw. bemerkbar gemacht. Der Präfekt von Mailand habe abermals angezeigt, daß es im kommenden Winter kein Gas geben werde, obgleich in Mailand die Haushaltungen ganz auf Gas eingerichtet sind.

Eine neutrale Stimme gegen die Fortsetzung des Krieges.

Stockholm, 27. Juli. (Nicht amtlich.) „Nya Dagbladet“ bespricht in einem Leitartikel das Bestreben Englands, den Krieg zu verlängern. Das Blatt schreibt u. a.: Jetzt soll dieser entsetzliche Krieg dadurch in Gang gehalten werden, daß man auf Amerika wartet, das vielleicht in einem oder anderthalb Jahren kriegsbereit ist. Solange sollen wir hungern und leiden und alles das, obgleich die deutsche Reichstagsmehrheit sich für einen Verständigungsfrieden ausgesprochen hat. Es ist nicht zu verwundern, daß sogar in England, Frankreich und Amerika bezogene Männer immer lauter fordern, der Krieg müsse beendet werden.

Auch andere Zeitungen heben die Wichtigkeit der Friedensformel des deutschen Reichstags hervor.

Die liberale Zeitung „Stockholms Tidningen“ erklärt die Formel für ein Dokument von weltgeschichtlicher Bedeutung, in dem sie auf einen Verständigungsfrieden als einzig erstrebenswertes Ziel hinweist.

Das neue rumänische Ministerium.

Jassy, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Ag. Hav. Die rumänische Ministerkrise ist beendet. Die Zusammenberufung mit den Konterpartnern wird fortgesetzt. Es wurden ernannt: Take Jonescu, zum stellv. Ministerpräsidenten, Borila Bratianu zum Minister der neuen Munitionsabteilung und einseitigen Kriegeminister, Litulescu zum Finanzminister, De la Brancos zum Minister für Handel und Industrie. Die anderen Minister behalten ihr Portefeuille.

Die Revolution in Rußland.

Lenin verhaftet?

Von der Schweizer Grenze, 27. Juli. Gavas meldet aus London: Petersburger Blätter melden, Lenin sei in Oserk in Finnland verhaftet worden.

Ein neues Preßgesetz.

Petersburg, 27. Juli. Bet. Tel.-Ag. In Abänderung des Erlasses vom 10. Mai über die Presse hat die einseitige Regierung den Kriegsminister und den Verwalter des Ministeriums des Innern ermächtigt, periodische Druckschriften, die zur Insubordination gegen militärische Vorgehens, zur Verletzung der militärischen Pflicht und Gewalttaten auffordern, zu unterdrücken und die verantwortlichen Schriftleiter vor Gericht zu ziehen.

Einführung der Todesstrafe und revolutionäre Kriegsgerichte

Petersburg, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Meldung der Bet. Tel.-Ag. Nachdem der Oberbefehlshaber an der Front und die Armeeführer in ihren Berichten darauf bestanden hatten, daß zur Wiederherstellung der Manneszucht an der Front unumgänglich die Einführung der Todesstrafe notwendig sei, ist diese eingeführt worden. Die Maßregel ist eine zeitweilige und außerordentliche bis zur Beendigung der militärischen Operationen. Außer der Wiedereinführung der Todesstrafe hat die vorläufige Regierung auch die Schaffung revolutionärer Kriegsgerichte an der ganzen Front, die aus drei Offizieren und zwei Soldaten bestehen sollen, verfügt.

Eine Rede Kerenskis.

Petersburg, 27. Juli. (Nicht amtlich.) Bet. Tel.-Ag. Es wird berichtet, daß der große nationale Kongreß der Vertreter der verschiedenen öffentlichen und sozialen Organisationen und Einrichtungen unter Teilnahme der Dumaabgeordneten, dessen Einberufung nach Moskau von der

gierung beschlossen wurde, am 31. Juli in der großen Halle der alten Hauptstadt stattfinden wird.

Heute Nachmittag stellte sich der Ministerpräsident in der gemeinsamen Sitzung der Zentralkommission des Arbeiter- und Soldatenrates und der Bauernvertreter ein und ließ sie ein, an diesem Kongreß teilzunehmen.

Kerenski hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, er sagte: Die Schläge, die gegen uns an der Front und im Hinterlande geführt wurden, sind so heftig, daß wir alle Kraft sammeln müssen, um sie abzuwehren, um uns zu verteidigen, um die mit so vieler Mühe errangene Freiheit zu bewahren. Auf dem in Rede stehenden Kongreß wird die Regierung vor allem die Bitte an das Land richten, ihr bei dieser schweren Aufgabe zu helfen. Sie wird zu diesem Zwecke in aller Offenheit den Kongreßteilnehmern die wahre Lage des Staates darlegen. Die Durchführung der Front, fuhr der Minister fort, hat einen fruchtbareren Boden für die Gegenrevolution geschaffen, aber die Regierung ist fest entschlossen, die Anarchie mit allen Kräften zu bekämpfen und wird nicht dulden, daß das Land in die alte Regierungsform zurückgeworfen wird. Kerenski schloß mit der Bitte an den Volksgewalt, mit den Elementen zu brechen, deren Tätigkeit dazu angetan sei, die Gegenrevolution anzufüttern und zu befehlen.

Der Vorsitzende des Arbeiter- und Soldatenrates Tschcheidt antwortete: Die Regierung könne sicher sein, in dem Ausschuß einen Halt und eine mächtige Stütze zu finden, um die Revolution und Rußland zu retten.

Kerenski.

Kerenski, der Diktator Rußlands, der soeben noch ein gigantisches Programm für eine demokratische und soziale Umgestaltung Rußlands entworfen hat, ist ein totkranker Mann. Er ist unheilbar an einer Nierentuberkulose erkrankt. Ein Pariser Blatt gibt folgende Äußerung Kerenskis wieder: Ich fühle den Keim des Todes in mir. Meine Tage sind gezählt. Das Uebel breitet sich in mir jeden Tag weiter aus und ich bereide genau sein Fortschreiten. Deswegen will ich so reich wie möglich handeln, um mein Vaterland der Umklammerung von seinen beiden gefährlichsten Feinden, nämlich den Deutschen und der Anarchie, zu entreißen. Nichts wird mich aufhalten, weder Drohungen, noch Attentate. Das Leben gilt mir wenig.

Und Kerenski ist durchaus nicht ein „Kriegsbeher“ gewöhnlichen Schlages. In keinem Kopfe hat sich, wie ein fester Gedanke, die Vorstellung festgesetzt: Die Deutschen sind Feinde eines allgemeinen Friedens, eines Friedens, der jede Annexion und jede Vergewaltigung eines Volkes ausschließt. Kerenski hat mit der Energie eines Napoleon die russische Offensivbewegung anzufachen gewacht. Er wollte in Deutschland den Gegner dieses allgemeinen Friedens treffen. Und auf der anderen Seite will er die sogenannte „Anarchie“ vernichten. Dabei ist Kerenski mit ganzer Seele bei der Revolution. Seine politischen Anschauungen kennzeichnen ein guter Kenner der russischen Revolution im Hund folgendenmaßen:

„Nach seiner Ansicht besteht die Aufgabe der vereinigten Sozialisten Rußlands und der russischen Demokratie darin, daß die russische Revolution nicht ein Ende nehme wie vor hundert Jahren die französische, daß diejenigen Freiheitskämpfer, welche so lange in Sibirien schmachteten, nicht wieder dorthin zurückbeordert werden. Die von Lenin geforderte Verhaftung russischer Kapitalisten bezeichnet Kerenski als ein Einbrecherezept, das nichts Gemeinsames mit dem Marxismus habe. In den breiten unwissenlichen Volksmassen könne jedoch eine solche Agitation leicht eine der Revolution gefährliche Richtung geben. Die Revolution könne wohl weiter gehen, jedoch auf Grundlage eines getriebenen revolutionären Realismus. Die Revolution müsse gestiftet werden. Nur dann könne man weiter zur Eroberung neuer Positionen streifen. Um das Kriegsende zu beschleunigen, hält Kerenski es für notwendig, zuerst dem internationalen Kapitalismus zu zeigen, daß die russische revolutionäre Demokratie stark genug sei, ihre Prinzipien nicht nur zu verfechten, sondern auch mit Macht zu verteidigen. Wegen der Borwürfe, daß er ein Gegner der Autonomie für Finnland, Ukraine usw. sei, verweist Kerenski das Gegenteil. Er sei schon in der vierten Reichsduma für eine föderative Republik Rußlands eingetreten und werde seine Prinzipien auch jetzt nicht ändern.“

Finstand.

Die Protokarte in der Schweiz.

Die engere Bundesratskommission zum Studium der Schweizerischen Protokartierung hat von der vorgelegten Gemeindeprotokarte Abstand genommen und arbeitet dagegen eine allgemeine eidgenössische Protokarte aus.

* 1 Rubel = 1 Schweizer Franken. In der allgemeinen Entwertung der Valuten sämtlicher kriegsführender Staaten nimmt der Rubelkurs eine Sonderstellung ein. Die letzten politischen und militärischen Vorkommnisse haben die Entwertung derart beschleunigt, daß sich in der Schweiz der Rubel bereits unter Fr. 100 berechnet gegen Fr. 266 2/3 im Frieden! In London war die Entwertung in den letzten Tagen wie folgt. Es kosten £ 10 in Rubeln:

Parität	12. Juli	17. Juli	25. Juli
	94.50	203	217
			236

Somit müssen die Russen für ihre Bezüge aus England annähernd 2 1/2 mal so viel wie im Frieden zahlen. Da nun die englische Valuta ihrerseits im neutralen Ausland ebenfalls stark entwertet ist (Schweiz: 21.79 gegen 25.22), so kann man ermesen, wie sich in diesen Ländern russische Rouble kalkulieren.

Aus der Partei.

Die Unabhängigen und die Verfassungskrise. Heber die Haltung der Unabhängigen während der letzten Verfassungskrise im Reich: höchst die Bremer „Arbeiterpolitik“, das Organ der Unabhängigen.

„Und die Gauleiten? Sie sind von den Vorgängen vollständig verblendet. Ihren Zentralorgan, der „Leipziger Volkszeitung“, war die ganze Sache zunächst nur ein „Sturm im Wasserglas“. Zwei Tage später wurde sie zum „Eisgang des bürokratischen Regierungssystems, dessen Schollen über- und durcheinandergeschoben zwei eigenen Meere antreiben.“ Zunächst eine vollkommene Un-

Verfassung... die partie... Gallien... selbst... wollen... tun, was... Parteie... Kampf... gekommen... Diese... kann die... wurde... nenn... unabhängig...

Unserzinsliche russische...

Berlin, 2... Anordnung... Gehalt der... Jannern, die... den, den... in dem... von Binte... müße und... Vorhvor... täglich zur... Winter dien... haben Bedar... haben Verh... müssen wer... namens getil... die Beibring... kam von ih... Einkauf auf... nicht es bei...

Gerr We...

folgt seinem... in den... mit aller... kein; es ist... Gräber... haben. Herr... hat bisher... end es doch... den Verfahr... Wenn Dr. A... ling ist, so... dem Kanzler... wir werden... wir daran g...

Der auf...

lebende „D... er davor zu... Regierung... „Wenn... rung dazu... Regierung... eigeneres... die, sonst... Lebensfrage... bedingter... tarier, die... der demot... Vererbung... stärksten... samtpartei... Als nation... Ag. Hirsch... ter Konferenz...

Der Sta...

tritt in einen... zimmern... Balk verfüh... bene Amt zu... wensjahren d... lationales S...

haben an die...

diese aufford... entgegenzule... Diese St... tändig. W... durch nicht... der Welt im... beschäftigt si... ariffen in S... unter ande... „Es ist... der. Volk... fraktion nic... sich zu der... im Reichst... führen sich... treiben.“

Die Erhöhung der Gas- und Strompreise wird begründet mit Kohlensteuern, durch die dem Gas- und Elektrizitätswert eine Mehrausgabe von 225 000 M. erwachsen, dazu kommen noch 100 000 M. andere Mehrlasten. Die Erhöhung soll dauern bis zum 31. Juli 1920.

Hierzu brachte die sozialdemokratische Fraktion folgende Änderungsanträge beim geschäftsführenden Ausschuss vor:

1. Der Absatz 1 des § 13 soll folgende Fassung erhalten: „Der Preis des Gases beträgt für Leucht-, Koch- und Heizgas bis zum 1. Mai 1918 19 Pfg., vom 1. Mai 1918 bis 31. Juli 1920 17 Pfg. für 1 Kubikmeter.“

2. Im Absatz 3 des § 13 soll der Schlusssatz wie folgt geändert werden: „Beträgt der durch einen Mengengasemesser festgestellte Verbrauch mehr als 50 Kubikmeter im Monat, so ist für jeden weiteren Kubikmeter übersteigenden Kubikmeter bis zum 1. Mai 1918 ein weiterer Aufschlag von 5 Pfg., vom 1. Mai 1918 bis 31. Juli 1920 ein Aufschlag von 3 Pfg. zu bezahlen.“

3. Im § 16 ist die Bestimmung, wonach ein Abnehmer mindestens für 20 M. im Jahre verbrauchen muß, zu streichen.“

4. Strombezugsordnung. Der § 15 soll wie folgt geändert werden: „Es wird berechnet: a) für Strom zu Beleuchtungswecken die Kilowattstunde bis zum 1. Mai 1918 mit 55 Pfg., vom 1. Mai 1918 bis 31. Juli 1920 mit 45 Pfg., b) für Strom zu Kraft- und sonstigen Zwecken die Kilowattstunde bis zum 1. Mai 1918 mit 28 Pfg., vom 1. Mai 1918 bis 31. Juli 1920 mit 18 Pfg.“

Dr. Siegrist gibt bekannt, daß der geschäftsleitende Vorstand folgende Änderungsanträge vorgelegt, denen der Stadtrat zugestimmt hat:

1. Die neuen Preise sollen vorläufig nur für die Zeit bis zum 30. April 1918 festgesetzt werden.

2. § 13 Ziffer 3 der Gasbezugsordnung soll lauten: 3. für das durch Mengengasemesser abgegebene Gas 15 Pfg. für ein Kubikmeter; außerdem wird ein Zuschlag von monatlich 1 M. für jeden Kubikmeter erhoben. Beträgt der Gasverbrauch bei einem Mengengasemesser in einem Monat mehr als 50 Kubikmeter, so ist für jedes diese Menge übersteigende Kubikmeter ein weiterer Aufschlag von 5 Pfg. zu bezahlen.

3. Der § 16 Absatz 1 der Strombezugsordnung (Verbrauchssatz) ist für die Dauer des Kohlenmangels außer Kraft zu setzen.

4. Der Stadtrat wird ermächtigt, ein gleiches auch für den § 15 der Gasbezugsordnung (Preisermäßigung für Großverbraucher) anzuordnen.

5. Die §§ 16 der Gasbezugsordnung und 15 der Strombezugsordnung sollen insoweit außer Anwendung bleiben, als es sich nicht vollständig um Messer bezug handelt, die nicht für einen regelmäßigen Verbrauch, sondern nur für Ausnahmefälle z. B. als Reserve, zur Ausfülle in Notfällen Verwendung finden.

Der Redner betonte, daß es ausgeschlossen sei, daß die Stadt die enormen Zuschläge aus der Kohlen- und Verkehrssteuer auf ihre eigene Kasse nimmt. Es müssen eben jetzt alle die Folgen dieser verkehrten Steuerpolitik tragen. Ueber die weiteren Folgen können wir uns jetzt nicht unterhalten. Die unzureichende Versorgung der Stadt mit Kohlen eröffnet sehr trübe Aussichten für den kommenden Winter. Während die Stadt früher die Abnehmer gebeten hat, möglichst viel Gas und Strom zu verbrauchen, muß die Stadt die Einwohner heute bitten, möglichst wenig zu beziehen. Auch die Versorgung der Bevölkerung wird recht schlecht werden, was wir uns alle für den kommenden Winter auf die größten Einschränkungen gefaßt machen müssen.

Stadtl. Frey empfiehlt namens des Stadtvorordneten-Vorstandes die Annahme der Vorlage unter Berücksichtigung der Änderungsanträge des geschäftsleitenden Vorstandes.

Stadtl. Manz (Fortliche) stimmt namens seiner Fraktion ebenfalls zu, dabei betonend, daß dieses Jahr mit der Notzusage möglichst bald begonnen werden sollte. Auch befürwortete er noch die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit.

Stadtl. Dr. Kullmann (Soz.):

Die Vorlage bedeutet eine schwere Belastung besonders der minderbemittelten Bevölkerung. Es war deshalb für die sozialdemokratische Fraktion eine schwere Aufgabe, an die Prüfung der Vorlage heranzugehen. Sie hat zunächst Mühenanstrengungen gemacht und nachdem diese im wesentlichen berücksichtigt wurden, müssen wir wohl oder übel der Vorlage zustimmen. Die Verantwortung für die Folgen müssen wir natürlich ablehnen. Es muß betont werden, daß die sozialdemokratische Fraktion im Reichstage bei Beratung der Kohlensteuervorlage ausdrücklich vor deren Konsequenzen gewarnt hat. Man hat sich nicht überzeugen lassen, jetzt haben wir die Schwierigkeiten. In der Begründung der Vorlage ist nur der Teil zu akzeptieren, der auf die Kohlensteuer zutrifft. Die weitere Erhöhung der Preise auf Grund der geringeren Produktion müssen wir ablehnen. Wir müssen die Betriebsergebnisse abwarten, sowie die Gestaltung der Kohlenpreise, die wir uns auf einen längeren Termin festlegen können. Die Vorlage frantk überhaupt an Spure der Ueberfützung. Es sind gewisse Gesichtspunkte nicht genügend durchgearbeitet. Vor allen hätte man die Bestimmungen, welche einen gewissen Anreiz zum Mehrverbrauch bieten, beseitigen sollen.

Stadtl. Hof (Soz.):

Es werden viele Klagen nicht nur von Privaten, sondern hauptsächlich von kleinen Geschäftsleuten laut, daß sie sehr schlecht mit Kohlen versorgt würden. Viele kleinere Betriebe sind stillgelegt, weil keine Brennstoffe zu erhalten sind. Hiergegen ist festgestellt, daß viele wohlhabende Familien von den Händlern sehr reichlich mit Kohlen versorgt werden. (Zuruf: Sehr richtig!) Das ist ein Skandal und das Kohlenamt sollte Schritte schaffen und dafür sorgen, daß die Einwohner gleichmäßig beliefert werden, damit jedermann wenigstens das nötige Essen kochen kann. Dann sollte man sich dazu entschließen, bei der Abgabe von Kohle nicht schon um 5 Uhr nachmittags Schluß zu machen, sondern an einigen Wochenenden wenigstens den Verkauf bis abends 10 Uhr ausdehnen, damit die Leute mit kleineren Haushaltungen, die unter Tags in Arbeit stehen, noch am Abend kaufen können. So kommen sie gar nichts. Ueberhaupt ist es auffallend, daß man wenig Kohle zu haben hat, wo es doch immer geheißen hat: Brennt Kohle! Kohle ist genug da.

Stadtl. Kolb (Soz.):

Der Vorredner befindet sich wegen der letzteren Bemerkung inoffiziell im Irrtum, als es sich bei der betreffenden Bemerkung nicht um Gastkoks, sondern um Sittenkoks handelt. Im übrigen hat er vollständig recht. Die jungen Leute treten in geradezu unerschämter Weise bei den Händlern an, um auf Grund ihrer bevorzugten Position größere Vorräte zu bekommen. Dem muß energisch entgegengetreten werden. Wenn das Kohlenamt nicht Abhilfe schafft, kann das zu schlimmen Folgen führen.

Dr. Siegrist will der Kohlenrationierung nachgehen und die vorgebrachten Klagen mit dem Kohlenamt besprechen. Im übrigen stimmt er den Ausführungen des Stadtl. Kullmann in Bezug auf die Kohlensteuer zu. Es ist die allernützlichste Steuer, welche der Reichstag machen konnte.

Die Vorlage wird hierauf unter Berücksichtigung des Änderungsantrages einstimmig angenommen.

Punkt 2: „Tauschvertrag über die Grundstücke Lagerbuch Nr. 6306 an der Georg-Friedrichstraße und Lagerbuch Nr. 6335/1 und 6357/2 an der Seibertstraße betreffend“. Der Stadtrat beauftragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu geben, daß der im Druck vorliegende Tauschvertrag, mit der Karlsruher Kartünerie- und Takteteisen-Fabrik F. Wolff u. Sohn G. m. b. H. abgeschlossen wird.

Der Antrag wurde ebenfalls einstimmig gutgeheißen.

Punkt 3: „Städtische Zulagen zu den Gehältern der Hauptlehrerinnen der höheren Mädchenschulen betreffend, war beantragt, der Bürgerausschuß wolle seine Zustimmung dazu geben, daß 1. den etatmäßigen Lehrerinnen an den hiesigen höheren Lehranstalten für Mädchen zu ihrem gesetzlichen Dienstverdienst aus der Stadtkasse vom 1. Januar d. J. ab ein Zuschlag von 200 Mark jährlich gewährt und 2. die Grundätze bezüglich der Gewährung von Zuschlägen zu den Ruhegehältern von Hauptlehrerinnen der städtischen Volksschule vom 17. Dezember 1908 auch auf diese Lehrerinnen entsprechend angewendet werden.

Auch dieser Antrag fand ohne Widerspruch Zustimmung. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 28. Juli.

* **Eidesstattliche Versicherung über Hausbrandkohlenvorräte.** Die Stadt Dresden nimmt jetzt die Hausbrandkohlenbestände auf, wobei zum ersten Male jeder Private eine eidesstattliche Versicherung über seine Vorräte abgeben muß. Ähnliche Vorkehrungen sollten auch in anderen Städten getroffen werden, um eine genaue Bestandsaufnahme zu erreichen.

* **Die starke Ueberhandnahme der Felddiebstähle** macht, wie der Stadtratsbericht mitteilt, eine schärfere Handhabung der Feldhut notwendig. Zu diesem Zweck soll die Zahl der besoldeten Feldhüter vermehrt und zur Verhinderung der immer häufiger werdenden Diebstähle durch Kinder eine ortspolizeiliche Anordnung erlassen werden, wonach Kindern unter 14 Jahren der Aufenthalt auf Feldern und Wiesen einschließlich der Feldwege von abends 8 bis morgens 8 Uhr ohne Aufsicht Erwachsener verboten und auch das beschäftigungslose Umherstreifen darüber tagelänger untersagt ist.

Das **Gewerkschaftskartell Karlsruhe** hielt am Donnerstagabend in der Gewerkschaftszentrale eine Vertreterversammlung ab, welche nur mäßig besucht war. Neben wichtigen Mitteilungen über die Lebensmittel- und Kohlenversorgung im Vordergrund. Der Vorsitzende Kollege Hof gab in längeren Darlegungen zu dieser wichtigen Materie sachgemäße Ausführungen. In der längeren Diskussion wurde besonders betr. Kohlenversorgung Klage erhoben. Außerdem erörterte Kollege Hof noch den Bericht von der letzten Landesversammlung des Landeswohnungsvereins in Offenburg. Die Gewerkschaftsmitglieder tun gut, den Bericht ihres Kartellvertreters zu hören, gleichzeitig die Vertreter, welche die Kartellversammlungen nicht besuchen, an ihre Pflichten zu erinnern.

Ernung. Von der hiesigen Technischen Hochschule ist dem Architekten Albert Hofmann in Berlin in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Entwicklung deutscher Baustift die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen worden.

Städtisches Kanzertheater. Es ist sehr zu begrüßen, daß die Theaterleitung sich entschlossen hat, sich einen Gast zu verschreiben. Nicht etwa weil unser Tenor Herr Wiesendanger nicht genügt, sondern weil es geradezu eine Verübung an dem Material des Kanzertheaters wäre, wollte man diesen Herrn Abend für Abend auf die Bühne stellen. Ganz abgesehen von den vielen Proben, die nötig sind, um in so rascher Folge die verschiedensten Operetten spielreif zu machen, muß diese übermenschliche Leistung, wie man sie bisher von Herrn Wiesendanger verlangt hat, selbst einen Caruso hinstellt; man sieht, die Stimmkräfte sind nun eben mal nicht aus Stahlblech. Mit Herrn Hofopernsänger Fr. Gruber aus München als Gast hatten wir Glück. Der Künstler, eine imposante Erscheinung, der sich für sein erstes Gastspiel die Operette „Ein Walzertraum“ gewählt hat, konnte die Erwartungen, die man an seinen großen Ruf als Operettenfänger

getrübt hat, ganz erfüllen. Die Stimme ist in allen Lagen gut ausgeglichen und von satter Leuchtkraft. Sicherer Anschlag und gute Atemführung verbürgen schon für die sieghafte Höhe, mit der Herr Gruber jederzeit aufstehen kann. Auch sein Spiel war sehr gefällig, doch nicht immer überzeugend. Etwas mehr Wärme, mehr Mitleiden wäre wohl ganz am Platze. Im ganzen war sein „Ritt“ eine Figur, der wenigstens Charakter innewohnte. Herr Vorhang muß sich neben diesem Helden (sichtlich wie stimmlich) wohl selbst etwas schwächling vorgekommen sein. Sein „Deutscher Moutshöf“ war im Spiel wohl recht flott, doch stimmlich wurde er erbarmungslos totgedrückt. Herr Herz als „Fürst Joachim“ und Herr Scherzer als „Graf Volker“ ließen dem Humor die Fingel schießen, doch waren ihre Charaktere etwas „des Guten zu viel“. Fr. Kersebaum als „Friederike“ war hier gar nicht am Platze. Somit eine recht brauchbare „komische Alte“, muß diese Partie als ein „Verfälscher“ bezeichnet werden. Ihr selbst die feine Nuance für derartige Rollen. Auch die „Franzi“ der Fr. Maas war nicht ganz „glücklich“. Stimmlich bis auf einige „Gaumenklänge“ ganz gut; doch im Spiel konnte sie nicht recht erwärmen; wie überhaupt die Liebeszene mit „Ritt“ nicht ganz glücklich war. Einen greifbaren Charakter hatte dagegen die „Prinzess Helene“ der Frau Schmieter. Sie war ganz die kindlich-naive Braut, die dem ersten Alleinsein mit dem geliebten Gatten mit pochendem Herzen und ganzer Umgebung entgegensteht. Auch ihren Gesangspart führte sie wie immer glänzend zu Ende. Die szenische Leitung lag in den bewährten Händen des Herrn Hande. Die Aufmachung war recht würdevoll. Herrn Schweppe möchten wir anempfehlen, das Orchester etwas mehr zu dämpfen. Seine Leitung am Dirigentenpult war sonst einwandfrei. E. H.-r.

Letzte Nachrichten.

Verbot alldeutscher Blätter.

Berlin, 27. Juli. Der „Deutsche Kurier“ und die „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben ihr Erscheinen wegen Verbotes bis auf Weiteres einstellen müssen.

Ein neuer Aufstand in Petersburg.

W. B. Berlin, 28. Juli. Laut „Berliner Tageblatt“ bringt die Kopenhagener Zeitung „Dagens Teg“ die Meldung, daß in Petersburg ein neuer Aufstand ausgebrochen sei, der seit zwei Tagen in den Straßen tobe. Die Regierung sei unverzüglich mit Waffengewalt eingeschritten und es sei zu heftigen Kämpfen zwischen Soldaten und den Aufständischen gekommen, die mit dem vollständigen Sieg der Regierungstruppen geendet hätten.

Der amerikanische Kriegsetat.

Berlin, 28. Juli. Nach einer Rotterdamer Depesche des „Berliner Lokalanzeigers“ meldet der „Daily Telegraph“ aus New York, daß der endgültige Etat die Gesamtzahl der Kriegskredite auf 2400 Millionen Pfund Sterling erhöhe und daß im ganzen 3400—4000 Millionen Pfund Sterling in dem Finanzjahr vom 1. Juli bis 30. Juni 1918 gefordert werden würden.

Griechenland und die Entente.

Paris, 27. Juli. (Agence Havas.) Die Konferenz der Alliierten hat bezüglich der gegenwärtig militärisch besetzten griechischen Gebiete beschlossen: Frankreich, Großbritannien und Italien werden gleichzeitig in kürzester Frist die militärischen Besetzungen aufheben, die sie gegenwärtig auf dem Gebiet des alten Griechenlands in Thessalien und Epirus vorgenommen haben. Die Besetzung des Dreiecks, das von der Straße nach Santi-Quaranta und der Grenze von Epirus gebildet wird, wird vorläufig im Interesse der Sicherheit vorbehaltlich eines italienisch-griechischen Abkommens über die Wiederherstellung der bürgerlichen Verwaltung unter der Autorität eines griechischen Kommissars aufrechterhalten. Frankreich, Großbritannien und Italien behalten während des Krieges die militärische und Flottenbasis auf Korfu, das unter der Souveränität Griechenlands verbleibt.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Rabel; für die Anzeigen: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Unsere Fiskalinhaber

die Postbezieher sind und die Abonnementzahl für „Volk und Welt“ an uns noch nicht mitgeteilt haben, werden wiederholt dringend gebeten, dies bis Montag früh nachzuholen, sonst müßte bedauerlicherweise die Zustellung des „Volk und Welt“ im August eine Unterbrechung erleiden.

Karlsruhe, den 28. Juli 1917.

Verlag des „Volk und Welt“.

Bekanntmachung.

Ablieferung von Getreide aus der Ernte 1917.

Wir ersuchen die hiesigen Landwirte, ihr Getreide sobald als möglich anzubringen und an das von der Reichsgetreidestelle auch in diesem Jahre bei der Gesellschaft Sinner in Grünwinkel unterhaltene Lager abzuliefern. Einkaufs-Kommissionär der Reichsgetreidestelle ist die hiesige Firma Wagner und Sohn, Durlacher Allee 9.

Die Höchstpreise für gutes, vollreifes Getreide sind für 1 Zentner

Roggen	14.— M.
Weizen	15.— „
Gerste	13.50 „
Hafer	13.50 „

Außerdem wird eine Früh-Druschprämie gezahlt und zwar für den Zentner bis

15. August	3 M.
31. August	2 „
30. September	1 „

Pflicht eines jeden Landwirts ist es, umgehend soviel als möglich abzuliefern. Wer dies tut, trägt dazu bei, die Volksernährung wieder zu bessern und das Durchhalten zu erleichtern.

Weitere Bestimmungen über den Verkehr mit Getreide, Selbstversorgung usw. werden bekanntgegeben, sobald die badischen Ausführungsbestimmungen zur Reichsgetreideordnung erschienen sind.

Karlsruhe, den 26. Juli 1917. 477
Das Bürgermeisteramt.

Fröbelseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen mit Abschlussprüfung unter staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44. Auskunft und Prospekte: Karlsruhe, Hirschstrasse 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 8 bis 4 Uhr. Der Vorstand der Abt. II des Bad. Frauenvereins.

Städtisches Vierortbad.
Gründlicher Schwimm-Unterricht
wird erteilt an Erwachsene und Kinder beiderlei Geschlechts.
Preis für Erwachsene 10 Mark.
Preis für Kinder 6 Mark. 346

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Parteiliteratur
empfiehlt
Vuchdlig. Volksfreund
24 Luisenstraße 24.

Gesucht. Arbeiterinnen
werden fortwährend angenommen in der
226
Lumpen-Sortieranstalt
S. Rachmann
Durlach, Pfingstraße 28.

Großherzogliches Konservatorium für Musik, Karlsruhe

zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielschule).

Unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

Beginn des neuen Schuljahres am 17. September 1917.

In den Lehrerverband der Anstalt ist der Großh. Bad. Kammerjäger Herr Jan van Gorkom als Gesangslehrer eingetreten. Die ausführlichen Satzungen sind kostenfrei zu beziehen durch die Direktion und durch sämtliche hiesigen Musikalien- und Instrumentenhandlungen. Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor

Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 43.

Sprechstunden vom 8. September ab täglich — außer Sonntags — von 10 bis 12 und 3 bis 5 Uhr.

P. T. **Palast-Theater** P. T.
 Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Auf vielseitigen Wunsch bringen wir nochmals nur 4 Tage

Die Lieblingsfrau des Maharadscha

Der Roman eines indischen Fürsten in 4 Akten.

Hauptdarsteller:

Gunnar Tolnaes

Bilder von märchenhafter Schönheit zeigen die Pracht eines indischen Fürstenschlosses.

Ferner:

MAX LANDA

Der Hund mit dem Monokel

3 Akte. In Szene gesetzt von Felix Basch.

Städt. Konzerthaus

Heute Samstag, 28. Juli abends 8 Uhr:
Drittes und letztes Gastspiel des Kgl. Bayr. Hofopernsängers **Franz Gruber**

„Der Zigeunerbaron“.

Sonntag, 29. Juli, abends 8 Uhr:
„Der Vogelhändler“.

Nächste Badische Krieger-Geld-Lotterie.

Ziehung schon 3. August. 3284 Geldgewinne u. 1 Prämie bar Geld.
37000 Mk. Mögl. Höchstgewinn
20000 Mk. 3268 Geldgewinne
17000 Mk. Lose zu 1 Mk., 11 Lose 10 M.

Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt Lotterie-Untern. **J. Stürmer** Straßburg i. L., Langstraße 101. Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr.

Franz Pecher Karlsruhe, Gowerdebank, Zirkel 30, Carl Götz, Habelstr. 11/15.

Kaiserstraße Nr. 143

11. Obergesch. ist eine Wohnung von 7 Zimmern, großem Vorplatz, Küche, Speisekammer, Bad, zwei Dachzimmern und abgetrennter Speisekammer auf 1. Oktober ds. J. zu vermieten. Näheres beim städtischen Hochbauamt, Carl-Friedrichstraße Nr. 8, Zimmer 149.

Städt. Schwimm- und Sonnenbad Karlsruhe, am Rheinhafen.

Getrennte Sonnenbad-Abteilungen für Männer und Frauen. Täglich geöffnet von morgens 6 1/2 Uhr bis abends 8 1/2 Uhr.

Badezeiten im Schwimmbad:

Männer und Knaben:	
Montag:	6 1/2—9 u. 11—2 u. 4 1/2—8 1/2 Uhr
Dienstag:	6 1/2—2 u. 4 1/2—8 Uhr
Mittwoch:	6 1/2—9 u. 11—2 u. 4 1/2—8 1/2 Uhr
Donnerstag:	6 1/2—2 u. 4 1/2—8 1/2 Uhr
Freitag:	6 1/2—9 u. 11—2 u. 4 1/2—8 1/2 Uhr
Samstag:	6 1/2—2 u. 4 1/2—8 1/2 Uhr
Sonntag:	6 1/2—9 u. 11—7 1/2 Uhr

Frauen und Mädchen:	
Montag:	9—11 u. 2—4 1/2 Uhr
Dienstag:	2—4 1/2 u. 6—8 1/2 Uhr
Mittwoch:	9—11 u. 2—4 1/2 Uhr
Donnerstag:	2—4 1/2 Uhr
Freitag:	9—11 u. 2—4 1/2 Uhr
Samstag:	2—4 1/2 Uhr
Sonntag:	9—11 Uhr

Gemeinschaftliche Bade- und Fahrtscheine für Hin- und Rückfahrt auf der städt. Strassenbahn und für Benutzung des Schwimm- und Sonnenbades gültig, sind bei den Strassenbahnschaffnern um 45 Pfg. zu haben. Hefte mit 10 Scheinen zum Preise von 3.50 Mk. sind bei den Verkaufsstellen für Fahrtscheine sowie an der Kasse des Schwimm- und Sonnenbades und des Vierordtbades zu kaufen.

Städtisches Bierordtbad.

Ferienkarten zu ermäßigten Preisen für das Schwimmbad.

1. August bis 15. September gültig	
für Erwachsene	6.50 Mark.
für Kinder	4.00 Mark.

Trauerbriefe in jeder Ausführung liefert schnell und zuverlässig die **„Volksdruckerei“**

Stadtgarten Karlsruhe.

Bei schönem Wetter Sonntag, den 29. Juli, nachmittags von 4—7 1/2 Uhr.

Volkstüml. Musikaufführungen

ausgeführt von der **Feuerwehr- und Bürgerkapelle**

Musikleiter: Herr Militär-Obermusikmeister a. D. G. Biese.

Eintrittspreise für den Stadt- und Tiergarten:

Inhaber von Stadtgarten-Fahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten vom Feldwebel abwärts . . . 30 P.

Sonstige Personen 60 P.

Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Vortrags-Ordnung 10 Pfennig.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Calcium-Carbid!

Zur Nachricht, dass Carbid in genügenden Mengen vorhanden ist. Wer den Winterbedarf bei mir decken will, muss sich sofort melden.

Oscar Burek, Königsbach bei Karlsruhe.

Wir suchen für sofort **50 Aushilfskellnerinnen**

Spülfrauen u. Küchenmädchen.

Städt. Arbeitsamt **Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe**

Zähringerstr. 100, — Tel. 949.

Arbeitsamt Abt. für Hotel- und Wirtschaftspersonal.

Stenotypistinnen, tüchtige Maschinenschreiberinnen, Buchhalterinnen

(keine Anfängerin), werden für sofort gesucht.

Städt. Arbeitsamt **Hilfsdienstmeldestelle Karlsruhe**

Zähringerstraße 100, 3. Stock.

Werkzeugdreher

Werkzeug- u. Maschinenschlosser

Schnittmacher

Werkzeugschleifer für sofort gesucht.

Stoltz & Cie., Mannheim-Neckarau.

Tüchtige Dreher, Schlosser und Mechaniker

gesucht. **Maschinen-Fabrik Palm** Durlacherallee 43.

Residenz-Theater **Karlsruhe** Waldstr.

Von Samstag bis einschl. Dienstag.

Asta Nielsen Max Lauda

Die weissen Rosen

Roman in 3 Akten von **Urban Gad.**

Talarso

der Mann mit den grünen Augen

Ein Spiel in 3 Akten inszeniert v. **D. Kaden.**

Personen:

Prof. Schütte Harmsen

Baronin

Alice von Blumenthal

Heinrich Peer.

Die Venus in der Maske

Lustspiel.

Im Flugzeug über Kopenhagen interessant.

Nähmaschinen.

Wer eine solche, beste Qualität (neu), bei monatlicher günstiger Zahlung kaufen will, sende seine Adresse Zirkel 13, 2. St.

Dörrapparate für Herb und Gas, Preis mit 5 Dörrborden 18 Mk.

Entnahmsapparate mit Mählung, ohne Bezugsschein.

S. Jähner, Buchsial Rentorstraße 1.

Aufpolstern

u. Betten u. Polstermöbeln besorgt **Hofst. Köhler, Schützenstr. 25.**

Druckmaschinen

festigt an **Buchdruckerei Volksfreund.**

Residenz-Theater **Karlsruhe** Waldstr.

Mia May

in der Titelrolle **Arme Eva Maria**

Der Roman einer Prinzessin in 5 Akten **Hans Mierendorf** in der Hauptrolle.

Egede Nissen

Julius Falkenstein in dem köstlichen Lustspiel **Lumpenliesel** in 3 Akten.

Die neuest. Kriegsberichte. Von Pontresina nach dem Bernina-Hospiz Naturaufnahme.

471